

Christus, der Hirte (Psalm 22-24)

Teil 2

Referent	Frank Ulrich
Ort	Bergneustadt
Datum	09.11.2007
Länge	01:12:44
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/fu006/christus-der-hirte-psalm-22-24

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] O Herr, mein Herr, in Schatten deiner Güte, O Lord, mein Herz, singt lautet mein Gemüse, und dankbar mir nicht fallen wird.

Du führst mich auf fette, grüne Weiden, wir blühen hier des Geistes einzig fein, [00:01:12] und meine Seele zündet sich.

Du tränkest mich, wenn mir Sundus, aus mich sprichen, aus frischen Hell, aus klammen Liebenssträchen, und meine Seele schränkt in dich.

[00:02:11] Wenn du gebeust, muss allerstundig fliegen, du leitest ein, mit deines Namens fliegen, im Faden der Welt ich schreit.

Mit dir kann ich durch winzte Täner fallen, [00:03:07] ich wünschte nichts, du lässtest mich nicht fallen, ich wüsste deines Stammes nicht.

Der Dom ist mein, und dein ist meine Seele, du seist mein Haupt, mit deinen Freunden blühen, [00:04:05] du schenkst die Wäsche von mir ein.

Mir folgt dein Heil, solange ich auf der Erde noch weinen soll und dich verlieren werde, ist deine Gottesgut mein Sein.

[00:05:08] Psalm 23, ab Vers 1 Ein Psalm von David Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern, er erquickt meine Seele, er leitet mich im Faden der Gerechtigkeit um seines Namens Willen.

Auch wenn ich wanderte im Tal des Todesschattens, fürchte ich nichts Übles, denn du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde, du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über.

Nur Güte und Huld werden mir folgen alle Tage meines Lebens, [00:06:04] und ich werde wohnen im Haus des Herrn auf immerdar.

Wir wollen dann noch einen Abschnitt lesen aus dem Neuen Testament aus Hebräer 13 in Verbindung damit.

Aus Hebräer 13, die Verse 20 und 21.

Der Gott des Friedens aber, der aus den Toten widerbrachte, unseren Herrn Jesus, den großen Hirten der Schafe, in dem Blut des ewigen Bundes, vollende euch in jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut, in euch das bewirkend, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, [00:07:01] dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen. Soweit wollen wir für heute Abend des Wortgottes lesen.

Wir haben gestern Abend versucht, einen roten Faden zu ziehen durch diese drei Psalmen hindurch, indem wir uns daran erinnert haben, dass uns hier der Herr Jesus vorgestellt wird in seinem Charakter als Hirte. Wir haben daran gedacht, dass im Neuen Testament der Herr Jesus dreimal als ein Hirte beschrieben wird. Dreimal, die wir ziemlich gut auf diese drei Psalmen übertragen können.

Gestern Abend waren wir beschäftigt mit Psalm 22, [00:08:02] wo wir den Herrn Jesus als den guten Hirten finden.

Wir haben uns erinnert an Johannes 10, wo der Herr Jesus selbst über sich redet und wo er sagt, dass er der gute Hirte ist und dessen Kennzeichen ist, dass er sein Leben lässt für seine Schafe.

Heute Abend haben wir aus Hebräer 13 den Ausdruck gelesen, der große Hirte der Schafe.

Wir werden sehen, dass diese zwei Verse eine ziemlich direkte Verbindung mit Psalm 23 haben. Und dann, wenn Gott uns das noch erleben lässt, wollen wir morgen Abend Psalm 24 lesen unter der Überschrift eines Ausdrucks aus dem ersten Petrusbrief. Gestern Abend haben wir das gelesen, wo der Herr Jesus genannt wird, der Erzhirte. Das ist derjenige, der uns ans Ziel gebracht haben wird und der uns dann in seiner ganzen Herrlichkeit vorgestellt wird. [00:09:03] In einer Herrlichkeit, die jedenfalls zum Teil auch wir mit ihm teilen werden.

Wir haben die Verbindung auch darin gesehen, zwischen diesen drei Psalmen, dass wir daran gedacht haben, welche Beziehung jeweils zwischen dem Herrn Jesus und uns gezeigt wird. Gestern Abend in Psalm 22, der anfängt mit diesem Ausruf vom Kreuz. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Da haben wir daran gedacht, dass in diesen Augenblicken der Herr Jesus allein war, ganz allein. Allein, gelassen von Menschen und verlassen von seinem Gott. Aber dass er dieses Alleinsein und die damit verbundenen Leiden auf sich genommen hat, um unser Willen. Er war allein für uns. Damit er das werden konnte, was uns die Überschrift gezeichnet hat. Der Vorsänger, das heißt derjenige, der uns heute [00:10:02] und in der Zukunft auch Israel vorangeht, im Lob Gottes, in dem Lob für seinen Gott, der jetzt auch unser Gott geworden ist. Heute Abend möchten wir sehen, dass diese Zeit des Alleinseins des Herrn Jesus vorbei ist, aber dass aufgrund dessen er jetzt mit uns ist, bei uns ist, während wir unseren Weg über die Erde gehen. Und so Gott will, werden wir morgen eben dann sehen, auch wieder diesen Gedanken der Gemeinschaft, dann in der Zukunft ist er nicht mehr bei uns, sondern dann werden wir bei ihm sein. Was noch weit besser sein wird, als

alles, was wir hier auf der Erde erleben können. Kurz etwas zu diesem Kapitel Hebräer 13, zu diesen zwei Versen, die wir gelesen haben. Da wird uns zunächst in Vers 20 Gott vorgestellt mit diesem bemerkenswerten Titel, der Gott des Friedens. [00:11:05] Und das hat eine ganz unmittelbare Verbindung mit Golgatha, mit dem, was gestern Abend vor uns stand, weil wir wissen, dass der Herr Jesus da an seinem Kreuz und eben speziell in diesen drei Stunden der Finsternis Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes. Das ist unsere Seite. Er hat diesen Frieden für uns gemacht. Aber hier wird Gott genannt, der Gott des Friedens. Und das lässt uns denken an das, was einer unserer Liederdichter mit diesen sehr schönen Worten ausgedrückt hat. Da, wo Gott mit Wonne ruht, bin auch ich in Ruhe gesetzt.

Das heißt, durch das Werk von Golgatha hat Gott selbst Frieden gefunden, Ruhe gefunden.

Er konnte unter den Menschen und auf der Erde nicht ruhen, solange wie das Problem der Sünde noch nicht gelöst, wie auf diese Frage noch keine Antwort gefunden worden war. [00:12:04] Aber jetzt stehen wir in unseren Gedanken und auch tatsächlich in unserer Lebenszeit hinter Golgatha. Wir denken zurück an das, was da geschehen ist und wissen, dass Gott jetzt ein Gott des Friedens ist. Ein Gott, der jedem Menschen Frieden anbieten kann, weil er selbst bekommen hat durch das Werk seines Sohnes, was er in seiner Heiligkeit fordern musste.

Er ist jetzt der Gott des Friedens, der über den Frieden verfügt und der ihn jedem gibt, der heute im Glauben zu seinem Sohn kommt. Und wenn noch einer hier sitzt, der noch unruhig ist, weil er die Ruhe seines Gewissens noch nicht gefunden hat, die Ruhe, die man nur auf Golgatha finden kann, dann ist heute der Abend gekommen, wo man das noch ändern kann. Vielleicht der letzte Abend, wo man diese Gelegenheit noch hat. Dann ist heute nochmal ein Abend der Gnade, [00:13:03] wo man noch zu Jesus Christus kommen kann, zu seinem Kreuz und da seine Sünden abladen kann und dann lernen darf, dass der Herr Jesus auch für dich, auch für sie noch Frieden gemacht hat.

Der Gott des Friedens hat aus den Toten wiedergebracht, unseren Herrn Jesus.

Das heißt, wir haben heute Abend nicht mehr den Herrn Jesus als das Lamm Gottes am Kreuz vor uns, sondern denjenigen, den Gott aus den Toten wiedergebracht hat, weil er den Tod erlebt hat, weil er ihm den Tod gegangen ist, aber ihn überwunden hat. Und weil er durch den Tod den zunichte gemacht hat, der die Macht des Todes hatte. Das ist der Teufel. Und alle, die befreit hat, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren, [00:14:01] wie wir das früher in diesem Hebräerbrief finden. Gott hat den Herrn Jesus aus den Toten wiedergebracht, zurück ins Leben. Und in diesem Leben sind wir heute mit ihm verbunden. Dieses Auferstehungsleben, das hat er uns mitgeteilt. Das hat er auch uns gegeben, die wir in dieser Zeit an ihn glauben dürfen. Ein Leben, das durch den Tod nicht mehr beendet werden kann.

Er hat ihn wiedergebracht in dem Blut des ewigen Bundes. Das hat in erster Linie Beziehung auf Israel und auf die zukünftigen Segnungen, die auf Israel noch warten, die wir heute schon haben dürfen. Israel wird sie in der Zukunft bekommen und genießen. Und dann wird der Wunsch ausgedrückt. Diese zwei Verse, das ist euch vielleicht aufgefallen, sind ja ein Gebet, gerichtet an diesen Gott des Friedens. Ein Wunsch im Gebet ausgedrückt. Er vollende euch in jedem guten Werk, [00:15:02] damit ihr seinen, das heißt Gottes Willen tut, in euch das bewirkend, was vor ihm wohlgefällig ist.

Das ist im Grunde das Programm für unser Leben. Darum geht es während unserer Lebenszeit.

Gott hat uns ja offensichtlich nicht direkt nach unserer Bekehrung in den Himmel aufgenommen. Er hätte das tun können. Er hat es aber mit Absicht, jedenfalls bei uns, die wir heute Abend hier sind, nicht getan. Er hat uns noch hier gelassen, weil er während dieser Lebenszeit von uns sehen wollte, dass wir seinen Willen tun, indem er selbst das bewirkt, was vor ihm wohlgefällig ist.

Das heißt, dass wir ein Leben nach dem Willen Gottes führen. Ein Leben, an dem Gott selbst seine Freude haben kann. Also ein ganz praktischer Gedanke. Und da wird hier gesagt, dass er das bewirkt durch Jesus Christus. Und mir ist gerade vor ein paar Tagen erst aufgefallen, dass wir in diesem Kapitel, Hebräer 13, [00:16:04] drei Ausdrücke haben, wo es heißt, dass etwas durch den Herrn Jesus geschehen ist. Vers 12, darum hat auch Jesus, damit er durch sein eigenes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Tores gelitten.

Das ist im Grunde Psalm 22, die erste Hälfte. Da hat der Herr Jesus durch sein eigenes Blut, das heißt durch seine Leiden und durch seinen Tod, das Volk gereinigt.

Das ist natürlich ein bisschen israelitische Ausdrucksweise hier. Aber das heißt in Bezug auf uns, er hat uns passend gemacht, diejenigen, die heute das Volk Gottes bilden, passend gemacht für die Gegenwart und auch für den Dienst Gottes.

Er hat uns geheiligt durch sein Blut, und deswegen hat er außerhalb des Tores, das heißt in der Einsamkeit, gelitten.

[00:17:01] Vers 15, durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen. Das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Das ist im Grunde die zweite Hälfte von Psalm 22. Durch ihn nun, das heißt durch den Herrn Jesus wieder, lasst uns, ein Aufruf an uns, Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen. Das ist dieser Vorsänger, der das Lob anstimmt und der uns animieren, der uns motivieren möchte mit ihm.

Gott anzubeten, Gott Opfer des Lobes zu bringen. Und dann haben wir das dritte gerade gelesen und betrachtet, in Vers 21, dass auch in Bezug auf unseren praktischen Lebensweg wir alles nur tun können durch Jesus Christus.

Gott selbst muss es bewirken in deinem und in meinem Leben, aber er wird das tun durch Jesus Christus.

[00:18:03] Damit haben wir die Verbindung hergestellt zwischen Psalm 22 und Psalm 23. Und dann wollen wir jetzt zu diesem Psalm kommen.

Auch in diesem sehr bekannten Psalm 23 ist es wieder so, wie wir das gestern schon gesehen haben, dass der erste Vers uns im Grunde eine Art Überschrift oder Zusammenfassung des ganzen Psalms gibt.

Der Herr oder Jehova ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Das zeigt uns zunächst mal eine ganz einfache Tatsache. Der Herr ist mein Hirte, das ist Ausdruck einer persönlichen Beziehung, einer Beziehung zwischen mir und, für David war es Jehova, [00:19:01] der Bundesgott Israels. Für uns heute ist es der Herr Jesus, den wir als den Herrn unseres Lebens kennen und angenommen haben. Und in dem Augenblick, wo wir das getan haben, da sind wir nicht

nur vom Gericht Gottes befreit worden, da sind wir nicht nur vom verloren Gehen errettet worden, sondern da haben wir gleichzeitig eine persönliche Beziehung zu diesem Retter, zu diesem Heiland bekommen. In dem Augenblick, wo wir ihn als den guten Hirten angenommen haben, der sein Leben für uns gelassen hat, da haben wir eine Beziehung zu ihm bekommen als dem großen Hirten seiner Schafe.

Der Herr ist mein Hirte, damit fängt alles an.

Alles, was vor diesem Augenblick war, alles, was in meinem und in deinem Leben zu einer Zeit geschehen ist, wo wir das noch nicht sagen konnten, [00:20:01] weil diese Beziehung noch nicht bestand, das hatte vor Gott keinen Wert. Das Leben eines Menschen fängt nach Gottes Maßstäben definitiv erst in dem Augenblick an, wo er sich bekehrt, wo er zu Jesus Christus kommt, ihn im Glauben annimmt und dann für diese Zeit und für alle Ewigkeit ihm gehört, wo er also das sagen kann, der Herr ist mein Hirte.

Ich habe diese persönliche Beziehung zu ihm. Und dann ist es sehr schön zu sehen, dass David gleich anschließt, mir wird nichts mangeln.

Mir ist das auch vor einiger Zeit mal aufgefallen. Wir haben ja in den anschließenden Versen eine ganze Reihe von Dingen, die dieser gute Hirte für uns tut und die er uns gibt. Aber wir Menschen würden eigentlich andersherum schreiben. Wir würden erst eine ganze Liste machen mit den Anforderungen [00:21:01] und dann könnten wir eins nach dem anderen abhaken. Das habe ich bekommen, das hat er für mich getan und so weiter. Und dann würden wir menschlicherweise unten drunter schreiben, ich habe alles, mir wird nichts mangeln. David macht das andersherum, er schreibt das oben drüber, weil das für ihn nicht davon abhängt, dass er alles bekommt, was er meint zu brauchen, das auch, aber das ist nicht das Wichtigste, sondern weil er weiß, er hat den Herrn, der ist sein guter Hirte. Und weil er ihn hat, deswegen geht er von vornherein davon aus, mir wird nichts mangeln. Und wenn ich das mal in das tägliche Leben übertragen darf, es ist natürlich gut, wenn wir am Ende eines Tages zurückblicken und ich hoffe, dass wir alle das jeden Tag tun, wenn wir dann vor dem Herrn den Tag noch einmal durchgehen und dann können wir sicherlich am Ende jedes Tages sagen, ja Herr, alles, was ich heute brauchte, das habe ich von dir bekommen, [00:22:03] mir hat nichts gemangelt.

Aber eigentlich ist es noch ein größerer Glaube und zeugt von einem noch größeren Vertrauen, wenn wir schon morgens aufwachen mit diesem Gedanken, wenn wir schon morgens im Gebet uns dem Herrn anbefehlen und dabei schon unser Vertrauen ausdrücken, Herr, jetzt liegt ein neuer Tag vor mir, aber auch an diesem Tag weiß ich, dass ich dir gehöre und weiß ich auch, dass du mir alles geben wirst, was ich heute brauchen werde.

Ein solches Vertrauen, das wird nie enttäuscht werden.

Zugleich ist dieser Psalm, habe ich schon gesagt, dieser Vers eine Art Zusammenfassung dieses Psalms. Er hat ganz offensichtlich zwei Teile, nämlich die Verse 2 und 3 bilden den ersten Teil und dann Vers 4 bis 6 den zweiten Teil. Und da ist dieser erste Vers eine Art Überschrift, denn die erste Hälfte des ersten Verses, [00:23:04] das zeigt uns ja, was der Herr für uns, ganz persönlich für mich ist, was er mir bedeutet. Das ist der zweite Teil dieses Psalms. Und dass David dann sagt, mir wird nichts mangeln, das bezieht sich in erster Linie auf Vers 2 und 3, wo wir das haben, was der Hirte für uns tut und besonders was er uns gibt.

Jetzt machen wir mit Vers 2 weiter.

Da schreibt David, er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern.

Das sind zwei sehr ähnliche Dinge und doch meint er zweierlei damit. Das heißt, er lagert mich auf grünen Auen, das ist schon in der Farbpsychologie ganz bekannt, dass die grüne Farbe eine beruhigende Wirkung hat und Gott wusste sicherlich, warum er die Natur im Allgemeinen grün erschaffen hat, [00:24:02] weil das einen beruhigenden Einfluss auf uns Menschen hat. Das strahlt einfach Ruhe aus. Und das ist auch der Gedanke hier, dass der Herr jedem, der ihm gehört, solche Ruhezeiten schenkt, auf grünen Auen, wo man nicht beunruhigt wird, wo keine Feinde oder Ähnliches sind, sondern wo wir einfach die Nähe und die Versorgung des guten Hirten genießen dürfen. Da lagert er uns.

Wir aus uns selbst würden noch nicht einmal diese grünen Auen finden. Wir haben nichts, wir können nichts, deswegen haben wir die Führung durch den guten Hirten nötig.

Das ist auch ein großer Gedanke in diesem Psalm, dass wir auf dem Lebensweg, der begonnen hat im Zeitpunkt unserer Bekehrung, dass wir auf diesem Weg einen Führer brauchen. [00:25:01] Deswegen wird gerade dieses Bild eines Schafs oder eines Hirten gebraucht.

Ein Schaf ist ein relativ unselbstständiges Tier. Und in gewisser Hinsicht sind wir das alle. Wir meinen es zwar manchmal anders, aber dann endet es meistens im Eigenwillen. Aus uns selbst würden wir niemals den Weg finden, erst recht keinen Weg, der zur Ehre unseres Herrn wäre und auf dem wir glücklich sein könnten. Wir brauchen also einen Führer, der den Weg, der die Gefahren, der aber auch die Hilfsmittel kennt. Und diesen Führer, diesen vollkommenen Hirten, den haben wir gefunden in der Person des Herrn Jesus. Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern. Wenn die grünen Auen in erster Linie von Ruhe sprechen, dann diese stillen Wasser von Erfrischung.

Man hat das schon manchmal gesagt, es ist natürlich mal interessant im Urlaub oder auf Reisen [00:26:03] einen Wildbach zu besuchen und zu betrachten oder einen Wasserfall oder ähnliches.

Aber das ist sehr ungeeignet, um sich da zu erfrischen, um davon zu trinken.

Dafür sind diese stillen Wasser sehr viel besser geeignet. Und der Hirte weiß, wo sie zu finden sind. Er führt mich zu stillen Wassern. Und was wir da auf diesen grünen Auen und an diesen stillen Wassern finden, das ist im Grunde schon ein Vorgeschmack dessen, was im Himmel auf uns wartet.

Wir wissen das nach dem Hebräerbrief, Kapitel 4, dass es für das Volk Gottes noch eine Ruhe gibt, die es aufbewahrt in der Herrlichkeit. Und doch lässt der Herr uns nicht mit der Ruhe warten bis dahin. Das ist die endgültige Ruhe. Aber er gibt uns auch hier auf dem Weg solche Augenblicke, wo wir schon etwas von der Ruhe [00:27:02] und von der Atmosphäre des Himmels verspüren dürfen, weil wir uns in der Gesellschaft befinden dürfen, die wir auch im Himmel haben werden, nämlich die Gesellschaft, die Gemeinschaft mit unserem Hirten und auch mit denen, die ihm gehören, die gleich uns seine Herde bilden. Und da finden wir auch die Erfrischung, die wir in vollem Umfang dann im Himmel haben und genießen werden, wenn wir bei ihm sein werden.

Dann heißt es in Vers 3, er erquickt meine Seele, zunächst nur soweit, er erquickt meine Seele.

Meine Seele, das ist der innere Mensch. Und das muss uns einfach klar sein, dass für Gott unser äußerer Mensch, unser Körper, nicht gleichgültig ist, nicht wertlos ist, [00:28:01] aber dass für Gott das Innere immer Vorrang hat vor dem Äußeren.

Wie gesagt, dass wir uns da nicht missverstehen, unser Äußeres, was wir mit unserem Körper tun, wie wir uns äußerlich verhalten, ist Gott keineswegs egal, aber Gott fängt an beim inneren Menschen. Und der gute Hirte erquickt meine Seele. Und ich denke, dass wir alle das schon erlebt haben, dass man manchmal körperlich sehr müde sein kann und doch innerlich dabei erfrischt worden ist.

Aber im Allgemeinen ist es so, dass auch unser äußeres Wohlbefinden doch gesteuert wird von innen heraus. Und wer von uns hätte nicht auch schon Gläubige getroffen, denen es äußerlich sehr übel erging, sehr schlecht ging, die krank waren, die vielleicht die Beschwerden des Alters besonders verspürten, aber wo man unmittelbar den Eindruck hatte, seine Seele geht es wohl.

[00:29:03] Nun zeigt in der Elberfelder Übersetzung die Anmerkung, die wir bei dem Wort erquickt haben, dass es hier zwei Übersetzungsmöglichkeiten gibt. Wir haben im Text stehen, er erquickt meine Seele, und in der Anmerkung, er stellt sie wieder her oder er belebt sie. Erquickung haben wir nötig bei Schwachheit.

Wiederherstellung brauchen wir im Falle von Sünde. Und das macht einen ganz maßgeblichen Unterschied aus. Und doch meint das Wort im Grundtext hier beides.

Einige von euch kennen vielleicht den englischen Text, da steht das Wort to restore im eigentlichen Text, also wiederherstellen, aber wir haben beide Gedanken hier. Er erquickt meine Seele, das tut der gute Hirte dann, wenn wir müde geworden sind.

Das heißt, wenn wir schon eine Strecke Weges zurückgelegt haben, [00:30:02] wenn wir vielleicht schon eine Weile auf dem Weg des Glaubens sind, wenn unsere Bekehrung schon eine Weile zurückliegt, wenn wir vielleicht bestimmte Aufgaben vom Herrn bekommen haben, die wir erfüllen durften oder auch wenn unser Weg durch Schwierigkeiten hindurchgegangen ist und wenn wir dann zu spüren bekommen haben, dass wir doch Menschen sind und Menschen bleiben und dass wir auch immer noch auf der Erde sind. Wir werden müde, wir werden manchmal krank, wir werden älter. Hier sind manche Geschwister, die schon ein höheres Alter erreicht haben, die könnten uns mehr darüber erzählen. Aber ich hoffe, dass wir alle das schon erlebt haben, dass der gute Hirte das kennt, dass er uns versteht, nicht zuletzt deshalb, weil er selbst durch all diese Umstände hindurchgegangen ist, weil er selbst als ein Kind geboren wurde und dann aufgewachsen ist bis zum Alter eines erwachsenen Mannes.

[00:31:01] Dass er auch Dinge wie Krankheit und Tod entweder selbst erlebt hat oder aber erfahren hat an denen, die ihm nahestanden, wie die Krankheit und der Tod von Lazarus. Der Herr Jesus selbst hat den Tod erlitten und wir denken jetzt daran, dass er alle diese Empfindungen durchlebt hat, auch deshalb, damit er uns heute verstehen und uns dementsprechend helfen kann.

Er erquickt meine Seele.

Aber der zweite Gedanke, den wir hier darin haben, gleichberechtigt mit dem ersten, der stellt meine Seele wieder her. Und wie gesagt, das ist nötig dann, wenn wir auf dem Glaubensweg zu Fall

gekommen sind, wenn wir gesündigt haben. Und ich weise nochmal darauf hin, dass das zwei grundsätzlich unterschiedliche Dinge sind, Schwachheit und Sünde. Schwachheit ist menschlich, das werden wir an uns haben, solange wir auf der Erde sind. [00:32:05] Das ist keine Sünde, da haben wir einfach Stärkung, Erquickung in diesem Sinne nötig. Aber Sünde, das bedeutet, dass wir von dem geraden Weg hinter dem Herrn Jesus abgewichen sind, dass wir durch Versuchungen von außen, auch durch das Fleisch, durch diese alte Natur, die immer noch in uns ist, zu Fall gekommen sind. Das heißt, dass im Grunde der Teufel einen Erfolg hatte in meinem Leben. Und wer müsste nicht bestätigen, dass das immer wieder vorkommt. Dass wir gestolpert sind, dass wir hingefallen sind, und wenn wir dann nicht liegen geblieben sind, dann verdanken wir das nur dem guten Herden. Der Tatsache nämlich, dass er sich um uns gekümmert hat, auch in diesem Falle, auch in solchen Fällen, wo wir ihn durch Sünde verunehrt haben, wo wir uns selbst unglücklich gemacht haben, wo wir vielleicht noch anderen geschadet haben durch das, was wir geredet [00:33:04] oder durch das, was wir getan haben. Aber auch dann ist der gute Hirte da. Auch ein solcher Fall veranlasst ihn niemals, sein Schaf laufen zu lassen, sondern da greift er ein, um uns wieder herzustellen und um uns zurückzubringen.

Der Weg zurück muss nicht lang sein. Es gibt da unterschiedliche Situationen, unterschiedliche Fälle. Es kann immer mal passieren, wenn wir nicht wachsam waren in einem Augenblick, dass wir recht plötzlich zu Fall gekommen sind durch eine Versuchung, die vielleicht an uns herantrat. Eine Entschuldigung haben wir nie dafür, aber dann wird der Herr uns schnell wieder zurückbringen. Aber es kann auch sein, dass wir uns vielleicht zunächst unmerklich, aber ganz langsam vom geraden Weg entfernt haben. Ich denke da manchmal so an das Bild einer Autobahnabfahrt. [00:34:03] Die zweigt ja auch nicht so auf einmal im rechten Winkel ab, sondern wenn wir von der Autobahn abfahren, dann ist das erst so eine zweite Spur, die läuft neben der Autobahn her, die entwickelt sich zu einer Kurve, bis sie schließlich ganz abbiegt und von der Autobahn verschwindet. Und so ist es manchem von uns im Leben schon gegangen, dass wir nicht wachsam waren, weil wir uns erlaubt haben, so eine Spur neben der Nachfolge hinter dem Herrn her zu, nicht zu fahren, sondern zu gehen. Eine Spur, die schließlich abbog und uns entfernte von dem guten Hirten. Und dann ist es nötig, dass er eingreift.

Wo wären wir geblieben? Das wäre mal eine Frage. Wer von uns würde wohl hier sitzen, wenn der gute Hirte das nicht täte, wenn er diese Wiederherstellung nicht bei uns so oft bewirken würde?

Dann muss er uns dahin führen, dass wir das Böse erkennen, [00:35:03] erkennen in seinem Licht, im Licht des Wortes Gottes, dass wir es verurteilen, dass wir wieder neu daran denken, was er selbst dafür auf sich nehmen musste, Psalm 22 am Anfang, und dass er uns dann den Weg zurück zeigt, den Weg der Wiederherstellung. Und das bedeutet in gewissem Maße tatsächlich, dass wir diesen verkehrten Weg, den wir gegangen sind, aufarbeiten müssen.

Da kann man nicht einfach eine Abkürzung fahren. Es muss dann nicht, wenn wir jahrelang schief gelaufen sind, auch Jahre dauern, um wieder zurückzukommen. Das nicht, Gott sei Dank nicht. Aber es ist schon nötig, dass wir in Buße vor dem Herrn niederknien, das Böse bekennen und uns dann von ihm zurechtbringen lassen. Und wenn der Hirte das getan hat, wenn er dieses Werk an uns getan hat, [00:36:03] dann kommt das, was wir danach lesen. Er leitet mich dann wieder in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen. Das heißt, wenn wir entweder im Falle von Schwachheit wieder erquickt, wieder erfrischt worden sind, um weiterzugehen, wenn wir neue Kraft gewonnen haben, oder auch wenn wir von einem Irrweg zurückgebracht worden sind, dann dürfen wir erfahren, dass diese Pfade der Gerechtigkeit immer weitergelaufen sind.

Dass der Herr diese Wege nicht abgebrochen hat, nur weil wir sie eventuell verlassen haben. Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit. Es sind tatsächlich Pfade. Ich glaube, das ist kein Zufall, dass hier nicht Wege oder Straßen gesagt wird, sondern Pfade.

Das ist wirklich der Gedanke an einen sehr schmalen Weg, was wir so landläufig unter Pfaden verstehen. Das ist ein Weg, der ist breit genug, [00:37:02] dass wir in Sicherheit darauf gehen können, dass wir, wie man so oft sagt, sichere Tritte darauf tun können. Aber er ist zu schmal, als dass wir nachlässig, gleichgültig darauf laufen könnten. Das können wir uns einfach im Glaubensleben nicht erlauben, dass wir mal so rechts und links gucken. Auf deutschen Autobahnen gibt es ein Verbot für Werbung, jedenfalls ein grundsätzliches Verbot. Es gibt ein paar Ausnahmen, damit die Autofahrer nicht nach rechts und links abgelenkt werden. Wie oft hat es mit einer Ablenkung angefangen, dass wir den Weg verlassen haben. Deswegen, die Wege, die hinter dem Herrn herführen, das sind nur Pfade.

Aber wie gesagt, der Hirte geht uns voraus. Wir sehen ihn.

Wenn wir ihn im Blickfeld behalten, dann werden wir auch feststellen, dass dieser Weg breit genug ist für unsere beiden Füße und auch breit genug ist für alle, die dem Herrn nachfolgen.

[00:38:06] Es sind Pfade der Gerechtigkeit.

Der Gerechtigkeit, das bedeutet, dass auf diesen Pfaden, übrigens, es ist interessant, es ist in der Mehrzahl, im Plural, Pfade, liegen die Pfade nebeneinander oder liegen die hintereinander? Die liegen hintereinander.

Das sind die verschiedenen Abschnitte unseres Lebens. In der modernen Welt, da liebt man immer sehr die Alternativen, dass man bloß keinen Menschen festlegt auf irgendeinen Weg. Da sagt man, das ist doch engstirnig. Aber hinter dem Herrn Jesus her führt nur ein Pfad. Aber wir werden erfahren in jeder Situation, wer einen solchen Pfad der Gerechtigkeit für uns hat, wie auch immer unsere Lage ist.

Pfade der Gerechtigkeit, das heißt, es sind die Wege, die Pfade, auf denen wir angeleitet werden, das zu tun, was Recht ist.

[00:39:06] Das ist der Weg, den der Herr Jesus selbst gegangen ist. Denn wenn wir denken an seine Taufe im Jordan, Johannes der Täufer sträubte sich erst etwas, um den Herrn Jesus zu taufen, verständlich, menschlich. Aber da sagt der Herr Jesus, lass es nun so sein. Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Und diese Gerechtigkeit hat zwei Seiten. Es geht einmal um das, was Recht ist vor Gott. Und zweitens um das, was Recht ist vor Menschen. Auf diesen Wegen, wenn wir darauf bleiben, dann wird Gott das bekommen, was ihm zukommt, ihm zusteht. Und unsere Mitmenschen werden auch das bekommen, was sie nötig haben.

Der Herr Jesus fasst das einmal zusammen mit den Worten, gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Da zeigt er diese beiden Seiten, [00:40:02] die man übrigens auch gut in den Zehn Geboten wiederfinden kann. Einmal die Ansprüche Gottes an uns und andererseits die berechtigten Ansprüche der Menschen.

Es sind Pfade, auf denen das Böse keinen Platz hat, wo das in unserem Leben ganz praktisch geschieht, was Recht ist nach den Maßstäben Gottes.

Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit, und das tut er um seines Namens willen.

Das ist eine ganz entscheidende Wahrheit, dass seit dem Augenblick, wo wir an den Herrn Jesus glaubten, dass seitdem mein Weg, eine ganz persönliche Sache, mein Weg verbunden ist mit der Ehre des Namens des Herrn Jesus.

Das sollten wir nie vergessen. [00:41:01] Wie ich mich verhalte, ob gut oder schlecht, es wird immer eine Auswirkung haben auf den Namen dessen, der mein Herr und mein Hirte geworden ist.

Das heißt, wenn ich mich nach dem Wort Gottes verhalte, wenn ich wirklich diese Pfade der Gerechtigkeit gehe, dann wird das Ehre für den Namen meines Herrn bedeuten.

Ich denke gerade an den Kalenderzettel, ich glaube von heute in Der Herr ist nah. Ich meine, da wäre dieser Gedanke ein bisschen ausgeführt worden. Ich weiß schon nicht mehr anhand welches Verses. Aber, dass unser Leben sehr dazu beitragen kann, dass andere Menschen angezogen werden von dem Herrn Jesus.

Dass es natürlich so ist, dass die Herzen der Menschen heute oft verhärtet sind, aber daran erinnere ich mich aus diesem Text, wer den Kalender zu Hause hat, kann das nochmal lesen, dass da ein bisschen ausgeführt wurde, [00:42:01] dass manches Mal bestimmt wir mit Schuld daran sind, dass andere Menschen sich so wenig durch den Herrn Jesus angezogen fühlen, weil einfach unser Leben nicht einladend ist, weil unser Leben keine Werbung ist für den Namen des Herrn Jesus. Eine traurige Sache.

Aber wenn es so ist, ja meine Freunde, dann werden wir in erster Linie unseren Herrn selbst ehren. Er hat tatsächlich die Ehre seines Namens verbunden mit dem praktischen Zustand seines Volkes auf der Erde.

Wir wollen einen Vers dazu lesen aus Hesekiel 36, wo in der Geschichte Israels das uns ganz deutlich gemacht wird. Das ist nur ein Beispiel, man kann viele finden.

Hesekiel 36, Vers 20, wo von Israel gesagt wird, [00:43:01] Und als sie zu den Nationen kamen, wohin sie kamen, da entweihen sie meinen heiligen Namen, indem man von ihnen sprach, Diese sind das Volk des Herrn, und aus seinem Land sind sie gezogen. Das hat einen ganz spöttischen Unterton hier. Da werden die Nationen zitiert, die Israel in der Zeit ihrer größten Untreue erlebten und die dann unmittelbar den Schluss auf den Gott Israels zogen. Und so ist das tatsächlich auch in unserem Leben. Oder noch eine Stelle aus Jesaja 63, die uns das auch zeigt.

Aus Jesaja 63, Vers 14, da haben wir die positive Seite, ein sehr schöner Vers. Wie das Vieh, das in die Talebene hinabsteigt, brachte der Geist des Herrn sie, das heißt sein Volk, zur Ruhe. [00:44:03] So hast du dein Volk geleitet, um dir einen herrlichen Namen zu machen.

Das ist bezogen auf das Volk Gottes insgesamt genau der gleiche Gedanke, den wir hier in persönlicher Weise haben. Dass der Herr sich selbst einen herrlichen Namen macht, dass er Ehre für seinen Namen sammelt, durch die Art und Weise, wie er die Seinen über diese Erde, durch diese

Wüste hindurch führt. Und das wird am Ende ganz deutlich gesehen werden. Und dann wird er auch wirklich diese Ehre bekommen für das, was er an uns getan hat.

Er leitet mich im Faden der Gerechtigkeit um seines Namens willen.

Ich möchte zusammen mit diesem Vers 3 mal eben auf einen Vers aus dem 2. Timotheusbrief kommen, der mir eine sehr hilfreiche Ergänzung zu sein scheint. [00:45:02] 2. Timotheus 3, Vers 16.

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.

Hier haben wir vier Dinge, die durch die Bibel, durch das Wort Gottes bewirkt werden. Vier Ziele, die Gott mit seinem Wort bei uns verfolgt. Das erste ist, dass sie nützlich ist zur Lehre. Damit ist hier nicht die Lehre als die Wahrheit, die gesunde Lehre gemeint, sondern die Anmerkung zeigt, dass der Vorgang der Belehrung, also belehrt werden soll, nicht durch menschliche Philosophien und Ideen, sondern durch das Wort Gottes.

[00:46:03] Das ist eine grundsätzliche Sache auf dem ganzen Weg des Glaubens, dass wir belehrt werden müssen durch das Wort Gottes. Und dann haben wir zwei Dinge, zur Überführung und zur Zurechtweisung.

Das ist im Grunde der Inhalt dessen, was wir jetzt gerade anhand des Wortes erquicken gesehen haben, in dieser zweiten Bedeutung wiederherstellen. Da haben wir das neutestamentlich ein bisschen präzisiert, worin dieses Wiederherstellen besteht, nämlich in Überführung und Zurechtweisung.

Überführung, das heißt überführen von Sünde, überführen von dem Bösen, was ich getan habe, vielleicht sogar von dem bösen Weg, den ich gegangen bin, und dem bösen Zustand, in den ich möglicherweise gekommen bin. Das muss Gott zuerst tun, dass er mich dann überführt, dass ich erkenne, was ich getan habe und welchen Weg ich gegangen bin. [00:47:01] Und dann tut er das Zweite durch sein Wort, die Zurechtweisung. Wir haben im Deutschen irgendwie so die Neigung, da gleich an einen Lehrer und an einen Tadel zu denken, im Klassenbuch. Aber das ist eigentlich gar nicht so der Gedanke hier, sondern Zurechtweisung, man muss das Wort einfach mal langsam lesen und ein paar Striche dazwischen setzen, dann versteht man den Sinn besser. Zurechtweisung heißt zu-recht-weisen, das heißt zum Rechten hinweisen. Das ist dieser Gedanke der Wiederherstellung, der Zurechtführung auf den richtigen Weg.

Das möchte der gute Hirte gerne tun, dass er uns nicht nur die Sünde zeigt, sondern auch den Weg zurück, dass er uns diese Wegweise aufstellt, da geht es wieder nicht zur Autobahn, sondern auf die Pfade der Gerechtigkeit. Und wenn wir da angekommen sind, wenn wir da wieder geleitet werden, dann haben wir gerade das gleiche Wort hier [00:48:01] zur Unterweisung in der Gerechtigkeit als Viertes. Das heißt, dass wir dann wieder unterwiesen werden in den Gedanken Gottes für unser praktisches Leben, für ein Leben der Gerechtigkeit. Und bis hierher, in diesem ersten Teil des Psalms, haben wir gesehen, was der Hirte alles uns gibt.

Ruhe, Erfrischung, Erquickung oder Wiederherstellung und dann diese Leitung auf den Pfaden der Gerechtigkeit. Und jetzt sehen wir mit Vers 4, dass wir in den zweiten Teil dieses Psalms kommen und dass sich da auch die Ausdrucksweise etwas ändert. Auch wenn ich wanderte im Tal des

Todesschattens, fürchte ich nichts Übles, denn du bist bei mir.

Das heißt, wir haben es auf dem Weg des Glaubens nicht nur zu tun mit Zeiten der Müdigkeit, [00:49:02] mit Sünde andererseits, sondern auch mit der Tatsache, dass wir uns noch als Gläubige befinden in einer Welt, die gekennzeichnet ist durch den Tod. Und nun können wir diesen Ausdruck Tal des Todesschattens in zweierlei Hinsicht verstehen. Beides trifft zu.

Auf der einen Seite ist die Welt seit Golgatha grundsätzlich ein Tal des Todesschattens. Und dann ist der Tod hier der erste Teil von Psalm 22.

Das heißt der Tod des Herrn Jesus.

Seitdem die Welt den Heiland der Welt gekreuzigt hat, seitdem liegt über dieser Welt der Schatten des Todes.

Da hat die Welt ganz klar gesagt, dass sie diesen einen, der ihr helfen könnte, nicht haben wollte. Und das muss uns einfach klar sein, [00:50:03] dass die Welt diesen Charakter hat und dass wir als solche, die mit Christus gestorben sind und die auch mit ihm auferweckt sind, dass dieses neue Leben, was wir jetzt haben, hier in der Welt nichts mehr finden kann. Dass insofern, das ist jetzt der praktische Aspekt, diese Welt moralisch für uns ein Tal des Todesschattens ist. Ich will gerne zugeben, dass das bestimmt eine Sache ist, die man im Alter besser versteht, als wenn man noch ziemlich jung ist und schon dem Herrn Jesus gehört. Da helfen bestimmt die Erfahrungen, die man im Laufe der Jahre macht, dass man das eher bejaht und versteht. Und doch wollen wir uns das auch als Jüngere sagen. Ich habe das manchmal feststellen können, dass in alten Schriften der Brüder aus England dieser Gedanke viel stärker betont wurde, dass die neue Natur, der Geist, wie das manchmal genannt wird, tatsächlich in dieser Welt überhaupt nichts finden kann.

[00:51:03] Dass es hier nichts gibt, wovon wir uns ernähren und woran wir uns erfrischen können. Die Welt ist ein Tal, auf dem der Schatten des Todes liegt. Und in gewisser Hinsicht ist das auch sehr praktisch noch der Fall, weil wir wissen, dass bis zum heutigen Tag alle Menschen, auch die Gläubigen noch, sterben müssen. Dass wir auch insofern unseren Weg gehen in dem Schatten vielleicht unseres eigenen Todes, solange der Herr noch nicht gekommen ist.

Aber gerade in dieser düsteren Szene, Tal des Todesschattens, da konnte David sagen, auch wenn ich da wanderte, auch wenn ich in einer solchen Atmosphäre meinen Weg gehen muss, fürchte ich nichts Übles. Warum?

Denn du bist bei mir. Und das ist sehr schön hier zu sehen, dass gerade da, wo er sich so mit den dunklen Seiten unseres Daseins beschäftigt, dass er jetzt nicht mehr über den guten Hirten redet, [00:52:03] sondern dass er sich direkt an ihn wendet. Man kann das unschwer feststellen, dass Vers 2 und 3 mit ER anfangen und in Vers 4 haben wir jetzt dieses Wort DU. Ebenso am Anfang von Vers 5, da sogar zweimal.

Das heißt, dieses Schaf, was uns hier beschrieben wird, dieser Gläubige, den wir vor Augen haben und in dem wir uns selbst wiederfinden dürfen, der lernt etwas.

Der macht Fortschritte. Der freut sich jetzt nicht nur mehr über den guten Hirten, den er hat, sondern er freut sich, dass er ihn selbst hat, dass er sich an ihn selbst wenden kann, dass er Gemeinschaft

mit ihm haben kann. Das ist der große Gedanke, der jetzt in Vers 4 und 5 vor uns steht. Denn du bist bei mir. Und es ist ein unsichtbarer Hirte. Wir haben uns daran erinnert, dass der Herr Jesus aus den Toten auferweckt wurde. [00:53:02] Anschließend ist er aufgefahren in den Himmel. Wir sehen ihn mit diesen beiden Augen nicht mehr. Und doch kann jeder Gläubige heute sagen, du bist bei mir.

Er schließt an, dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.

Das sind gewissermaßen die sichtbaren Zeichen dieses unsichtbaren Hirtens. Und das Ergebnis dessen, dass wir diese Beweise seiner Nähe, seiner Gegenwart haben, das ist, dass wir sagen können, du bist bei mir.

Stecken und Stab, ich glaube nicht, dass wir uns darunter unbedingt etwas Konkretes vorstellen müssen. Es sind einfach die Beweise seiner Liebe, die der gute Hirte uns gibt.

Ein Stecken, das war wohl ein relativ kurzer Holzstab. Der eigentliche Stab war so ein langer Hirtenstab, den sieht man schon mal oben so etwas abgerundet, [00:54:01] auf den der Hirte sich stützt. Und mit dem Stecken, damit dirigiert er oft die Schafe. Deswegen hat man schon mal damit den Gedanken verbunden, dass ein Stecken vielleicht mehr diese aktive Hilfe des guten Hirten ist.

Damit zählt er auch die Schafe und stößt sie vielleicht mal an, wenn nötig. Und dass dieser Stab, der lange, den er in der Hand hält, mehr die persönliche Fürsorge des guten Hirten bedeutet.

Auch wenn ich wanderte im Tal des Todesschattens, das heißt, wo alles durch schwierige Umstände führt, fürchte ich nichts Übles, denn du bist bei mir. Und das ist eine sehr schöne Sache, die in unserer Zeit ganz besonders verbunden ist mit dem Wirken des Heiligen Geistes. Denn der Herr Jesus sagt von ihm, dass er von dem Seinen Nehmen empfangen und uns verkündigen würde. Und das würde er auf eine Weise tun, dass wir ihn selbst sehen würden, [00:55:02] als wäre er wirklich sichtbar bei uns.

Noch über ein gar Kleines, und dann sagt der Herr Jesus, und ich komme zu euch. Damit meint er durch das Wirken des Heiligen Geistes. Wir haben das in einem Lied auch so schön formuliert. Du bist bei uns mit deinem Geist, o seelige, heilige Nähe, der so lebendig sich erweist, als ob dich selbst man sähe.

Ich glaube, das werden manche Älteren hier bestätigen müssen, dass gerade in solchen Umständen, die äußerlich nicht erquicklich waren, dass man da mehr als sonst diese Nähe des guten Hirten verspüren kann.

Dann haben wir ein weiteres Problem in Vers 5, dass es in dieser Welt auch Feinde gibt. Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde.

[00:56:01] Mit einem Tisch sind in der Bibel zwei Gedanken in der Hauptsache verbunden. Das eine ist Gemeinschaft, und das andere ist Nahrung.

Das ist ein Bild, was aus unserem täglichen Leben herausgenommen ist. Ich denke mal, dass wir alle, bevor wir hierher kamen, an einem Tisch gegessen und gegessen haben. Das ist genau das Bild hier. Aber hier ist es ein Tisch, der durch Gott selbst gedeckt wird. Ein sehr schönes Bild. Ein Tisch, sein Tisch, an den er uns einlädt und an dem wir Gemeinschaft haben dürfen mit ihm selbst, aber

auch miteinander, wo wir auch die Gemeinschaft der Gläubigen erleben dürfen. Und was ist an diesem Tisch zu finden? Was gibt es da für Nahrung? Das ist Christus selbst. Das heißt, da beschäftigt er uns mit sich. Hier geht es nicht um Brot, um Fleisch und Ähnliches, sondern darum, dass die Seele des Gläubigen, das Herz des Gläubigen, [00:57:01] Christus zur Nahrung braucht.

Ich erwähne es nur mal ganz kurz. Das ist ein sehr schönes Thema in der Bibel, Alten- und im Neuen Testament, dass Gott seinem Volk Israel im Wesentlichen drei Arten von Nahrung gegeben hat. Das Passa, Lamm, das Fleisch dieses Lammes, dann das Manna, 2. Mose 16, und schließlich das Getreide des Landes, als sie in Kanaan angekommen waren. Und alle drei Dinge, damals materielle Dinge, reden zu uns heute von dem Herrn Jesus als dem Lamm Gottes auf Golgatha, als demjenigen dem Brot vom Himmel in seinem Leben auf der Erde und als das Korn des Landes. Das ist der Herr Jesus jetzt verherrlicht im Himmel. Und in jeder Hinsicht dürfen wir uns von ihm ernähren. Alles das ist zu finden auf diesem Tisch, den er uns bereitet hat.

Ich erwähne nur mal am Rande, dass wir das hier nicht direkt verbinden dürfen [00:58:03] mit dem Tisch des Herrn in 1. Korinther 10. Es gibt gewisse Parallelen, das gebe ich wohl zu, aber es ist nicht das Gleiche. Über den Tisch des Herrn konnte hier noch nicht geredet werden, weil wir uns im Alten Testament befinden und wir können auch keineswegs irgendwelche neutestamentlichen Lehren etwa gründen auf dieses Bild eines Tisches, was hier gebraucht wird.

Dann wird angefügt, du hast mein Haupt mit Öl gesalbt. Die Salbung mit Öl im Alten Testament, in der Geschichte Israels, war immer eine Vorbereitung für eine bestimmte Aufgabe oder eine Ausrüstung, eine Befähigung für einen bestimmten Dienst, für eine Tätigkeit. Und dieser Gedanke wird im Neuen Testament aufgegriffen. Vielleicht lesen wir das doch mal kurz in 1. Johannes 2 im Zusammenhang mit dem Wirken und der Person des Heiligen Geistes. [00:59:10] 1. Johannes 2, Vers 20 Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisst alles.

Die Salbung, das ist der Heilige Geist, von dem Heiligen, das ist vielleicht etwas missverständlich, das ist der Herr Jesus, jetzt in der Herrlichkeit, dort, wohin er sich selbst geheiligt hat, so drückt er das in Johannes 17 einmal aus. Und weil wir so vom Herrn Jesus von der Herrlichkeit aus die Salbung des Heiligen Geistes bekommen haben, kann hier gesagt werden, ihr wisst alles. Ihr als Gläubige der Gnaden seid. Das hängt damit zusammen, dass der Herr Jesus auch im Johannes-Evangelium gesagt hat, dass er uns in die ganze Wahrheit leiten würde. [01:00:02] Das bedeutet also nicht, dass jeder von uns jetzt tatsächlich die ganze Bibel auswendig kennt und erklären könnte. Aber dass grundsätzlich das ganze weite Feld der Offenbarung Gottes in seinem Wort uns heute offen steht, dass es kein grundsätzliches mehr Hindernis gibt für keinen Gläubigen der Gnadenzeit, der mit dem Geist versiegelt ist, um das Wort Gottes zu verstehen. Durch ihn haben wir die Fähigkeit, die Gedanken Gottes, die er uns offenbart hat, grundsätzlich zu verstehen. Vers 27, und ihr, die Salbung, die ihr von ihm, das heißt von dem Herrn Jesus, empfangen habt, bleibt in euch. Und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehrt, das heißt jemand außerhalb der christlichen Wahrheit, dass ihr irgendwelche anderen Informationsquellen braucht, sondern wie dieselbe Salbung euch über alles belehrt und wahr ist und keine Lüge ist und wie sie euch belehrt hat, so bleibt in ihm.

[01:01:03] So bleibt in ihm, das heißt für uns, dass wenn wir uns mit dem Wort Gottes beschäftigen, wenn wir uns von oben Verständnis schenken lassen, dann wird uns das dahin führen, dass wir mehr bewusster in ihm bleiben, in dem Herrn Jesus, dass wir also bewusster die Gemeinschaft mit ihm genießen werden. Und das ist gerade der Gedanke, der hier vor uns kommt, im Psalm 23, dass wir an diesem Tisch Gemeinschaft haben können mit dem Herrn Jesus, mit ihm selbst. Und das ist mehr

als nur seine Gaben, seinen Segen zu genießen, im ersten Teil dieses Psalms. Hier haben wir Gemeinschaft mit ihm selbst, und das nicht nur als Einzelne, sondern auch gemeinsam. Und er hat unser Haupt mit Öl gesalbt, das heißt neutestamentlich ausgedrückt, er hat uns durch den Heiligen Geist auch die Fähigkeit gegeben, seine Gesellschaft, seine Gemeinschaft, seine Nähe zu genießen [01:02:04] und auch das in uns aufzunehmen, was er uns an diesem reich gedeckten Tisch von sich selbst zur Nahrung reicht. Und dann können wir wirklich sagen, mein Becher fließt über.

Das ist hier der Becher des Segens. Becher, Kelch, das ist eigentlich das gleiche Wort. Wir haben hier einen Becher, der den ganzen Segen Gottes für uns enthält, den wir in der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus finden und genießen dürfen. Und diesen vollen, überfließenden Becher, den gibt es für uns nur deshalb, weil der Herr Jesus seinen Becher, seinen Kelch gelehrt hat.

Das sollten wir auch nie vergessen, wenn wir von dem Segen Gottes reden, wenn wir uns freuen über das, was Gott uns in seinem Wort schenkt. Wir konnten das alles nur haben, [01:03:03] weil der Herr Jesus selbst auch einen Becher, einen Kelch hatte, den er lehren musste.

Das war der Kelch des Zornes Gottes.

Aber das, was wir hier haben, das erkennen wir jetzt, das ist mehr als mir wird nichts mangeln. Ich habe am Anfang gesagt, dass diese Worte, mir wird nichts mangeln, praktisch die Zusammenfassung von Vers 2 und 3 sind. Und dass die ersten Worte, der Herr ist mein Hirte, das ist das Wesen der letzten drei Verse. Da haben wir mehr.

Da sehen wir, dass wir auch in diesem Psalm eine zeitliche Reihenfolge haben. Dass es anfängt mit einem Gläubigen, der vielleicht gerade erst bekehrt ist, gerade zum Herrn Jesus gekommen ist und der dann erfährt, dass der Herr Jesus ihn segnen möchte, durch diese Ruhe, durch diese Erfrischung von Vers 2. Der dann aber auch lernt, wenn er vielleicht zum ersten Mal bald nach seiner Bekehrung wieder gefallen ist [01:04:01] oder seine persönliche Schwachheit zu spüren bekommt, dass er durch den Hirten wiederhergestellt, erquickt wird. Der dann aber auch lernt, Vers 4, dass diese Welt, dass der Weg des Glaubens durch schwierige Umstände führt. Dass wir es, Vers 5, auch zu tun haben mit widrigen Menschen, nicht nur mit widrigen Umständen, auch mit Menschen, die uns entgegen sind, die Feinde des Glaubens und Feinde des Herrn Jesus sind. Aber wir können sagen, mein Becher fließt über.

Das ist ein Übermaß an Segen.

Das ist Segen mehr als wir verarbeiten, mehr als wir im Augenblick überhaupt genießen können. Und damit kommen wir zum letzten Vers dieses Psalms. Nur Güte und Huld werden mir folgen alle Tage meines Lebens.

Zunächst mal ist das schön, dass hier von Tagen die Rede ist. [01:05:02] Man kann das manchmal in der Bibel finden, dass wenn Gott in Bezug auf die Seinen von Tagen redet, dass er da unterstreichen möchte, dass er die Tage zählt. Wir finden das zum Beispiel mal in der Offenbarung, wenn es um diese große Drangsalzeit geht, dass die manchmal in Jahren, manchmal in Monaten und auch schon mal in Tagen ausgedrückt wird. Und da möchte Gott besonders unterstreichen, dass er die Erfahrungen und die Leiden der Seinen an jedem Tag sieht und dass er immer passende Hilfsmittel hat.

So ist das auch bei uns. Und wenn es hier heißt, nur Güte und Huld werden mir folgen, ja, ich habe schon gesagt, dass die schwierigen Erfahrungen auf dem Glaubensweg, dass wir die in der Regel erst so gegen Ende unseres Weges machen, eher im Alter als in der Jugend. [01:06:02] Und doch ist es nicht Gottes Wille, dass wir diese Erfahrungen der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus erst am Ende des Lebens so richtig genießen, sondern auch nach dem Tal des Todesschattens heißt es noch, wird noch von allen Tagen meines Lebens geredet, dass da Güte und Huld mir folgen werden, nur Güte und Huld. Das heißt keine Feinde, keine Dürre, keine Trockenheit, sondern Güte und Huld.

Die werden uns umgeben. Wir haben gesehen, dass wir hinter dem Herrn Jesus hergehen, hinter dem guten Herd. Er ist vor uns. Wir haben uns auch daran erinnert, du bist bei mir, dass er gewissermaßen an unserer Seite geht. Aber jetzt sehen wir auch, dass das Gute, was er uns gibt, auch uns folgt. Nur Güte und Huld werden mir folgen alle Tage meines Lebens und ich werde wohnen im Haus des Herrn auf immerdar.

Das war aus dem Mund von David ein großes Wort damals. [01:07:03] Denn im Haus des Herrn, im buchstäblichen Sinne, konnte ja damals überhaupt keiner wohnen. Nicht in der Stiftshütte, nicht im Tempel hinterher. Wer hätte das tun können?

Aber wir heute, wir wissen, dass wir tatsächlich eine Wohnung haben, von der der Herr Jesus schon gesprochen hat. Eine Wohnung im Haus des Herrn und der Herr Jesus erklärt das noch genauer am Anfang von Johannes 14, dass er für uns eine Wohnung zubereitet hat. Nicht nur im Haus Jehovas, sondern im Haus des Vaters. Im Haus seines Vaters, der jetzt auch unser Vater geworden ist.

Das ist also das, was vor uns steht. Das, was uns erwartet und was wir mit aller Gewissheit sagen können. Das ist ein schöner Gedanke, dass David hier sagt, ich werde wohnen.

Er sagt nicht, ich hoffe mal einen Platz zu haben. [01:08:01] Er sagt hier auch nicht, wie das in anderen Psalmen der Fall ist, dass er gerne an der Schwelle des Hauses Gottes wohnen wollte. Sondern er sagt, ich werde in diesem Haus wohnen. Und, Geschwister, das können wir auch sagen. Wir können sogar noch mehr sagen. Wir dürfen das mit aller Gewissheit wissen. Wir dürfen diese Überzeugung haben, die David hier ausdrückt. Ich werde dort wohnen.

Ich weiß, dass der Herr Jesus selbst auf der Erde war. Dass er, wir haben uns gestern Abend am Ende daran erinnert, dass er es getan hat.

Das heißt, dass er auf Golgatha die Grundlage dafür gelegt hat, dass du und ich errettet werden konnten.

Wir haben in diesem Psalm gesehen, dass er selbst es auch übernommen hat, uns an das Ziel zu bringen, durch alle Umstände hindurch. Und wir werden hier am Ende daran erinnert, dass er selbst auch einen Platz in der Zukunft für uns hat. [01:09:03] Es gibt eine Heimat im himmlischen Licht. Und diese Heimat, die hat der Herr Jesus selbst uns bereitet, bereitet vom Heilandem ein. Und wir werden diese Heimat bald sehen.

Nicht nur diese Heimat. Für uns ist es nicht nur das Haus des Herrn, sondern, was David nie wissen konnte, wir werden denjenigen selbst sehen, der auf Golgatha für uns gelitten hat und der uns über diese Erde geleitet hat.

Dort, im Haus des Vaters, werden wir bald bei ihm sein. Und für all die Erfahrungen, die wir gemacht haben mit ihm, ja, wir werden vieles vergessen, was wir auf der Erde erlebt haben, aber die Erfahrungen, die wir mit ihm gemacht haben, die werden wir nicht vergessen. Die werden in Ewigkeit Gegenstand unseres Dankes, unseres Lobes und unserer Anbetung sein.

Gott, ein Jahr, vierzehn, ganz ein Jahr, [01:10:08] für diese sieben Stunden.

Aus seiner Fülle ernahmen wir, das Wort aus deinen Munden.

Wie ist so gut, gibt deinen Mut, auf dich so herzusehen und vor den Weg zu gehen.

Du hast uns in dein Licht gestellt, in deine eigene Nähe.

[01:11:08] Dass jeder durch dein Licht erhält, sein eigenes Leben sehen.

Du hast uns neu so lieb und treu und göttlich unterwiesen.

Herr Jesus, sei gepriesen.

Erhilf uns nun in Friedlichkeit, dein Wort auch zu bewahren, [01:12:03] damit in unserer Bürgerzeit trotz Mühen und Gefahren man immer mehr zu deiner Ehre die Waffe aus deiner Nähe in unsere Hände ziehen kann.